

LK 1169

Gemeindechroniken.

LK 1169a



## An die Herren Geistlichen im Kanton Zürich.

Hiemit erlauben wir uns, eine Frage an Sie zu richten, die Sie sich vielleicht selbst schon gestellt haben; sie lautet:

Wäre es nicht wünschbar, dass die Geistlichen, soweit sie dazu Zeit und Lust haben, in ihren Gemeinden chronikalische Aufzeichnungen in annalistischer Folge, sogenannte Gemeindechroniken, anlegen würden, beginnend mit dem Jahr 1901?

Man kann sich im Grunde wundern, dass solche Chroniken nicht längst angeregt worden sind. Jetzt, im ersten Jahr des neuen Jahrhunderts, möchten wir damit nicht weiter zuwarten.

Gewiss haben Sie bei Nachforschungen in geschichtlichen Fragen, besonders in solchen, welche Ihre Gemeinde betrafen, mit uns den Eindruck empfangen, wie wenig im Verhältnis zum Reichtum des Geschehenen aufgezeichnet worden und wie viel des einst Vorhandenen verloren gegangen ist. Ebenso ist es Ihnen nicht entgangen, wie manche Begebenheiten unserer eignen Zeit der Erinnerung wert wären, und niemand hält sie fest, oder wie viele Menschen im Segen, vielleicht mit Auszeichnung, gewirkt haben, und nach ihrem Tode ist ihre Spur so bald verweht. Wohl wird heute, auch von amtswegen, mehr aufgeschrieben als früher; aber es fehlt — zumal der Briefwechsel bei weitem nicht mehr die einstige Bedeutung als Geschichtsquelle hat — an jenen intimeren Aufzeichnungen, die aus dem Born des Selbsterlebten und Mitempfundenen geschöpft sind, und in denen gebildete Männer ihre Zeit im engeren Kreise ihres Wirkens anschaulich schildern.

Es kann sich fragen, ob eine einzelne Gemeinde genügenden Anlass und Stoff zu Aufzeichnungen biete. Aber dieses Bedenken wird überwinden, wer erwägt, dass eine Chronik nach ihrem Wert nicht bloss abhängt von der Grösse des Umkreises, über den sie

berichtet, sondern ebenso sehr von dem Verständnis und der Liebe, womit der Chronist seine Aufgabe erfasst und durchführt. Wer aufmerkt auf den Lauf der Natur, wer Sinn hat für Sage, Sitte und Brauch, wer die Menschen beobachtet in ihrer Art und Sprache, in ihren Bestrebungen, Arbeiten und Erfolgen, in ihren Freuden und Leiden, in ihrem Witz und Humor, wer den Ereignissen folgt, welche tiefer in's Leben der Gemeinde eingreifen und etwa in gemeinsamen Festen gefeiert werden, und wer sich dazu ein offenes Auge für die weitere Umgebung und für die Zeichen der Zeit bewahrt, der kann doch wohl um Stoff für seine Chronik nicht verlegen sein. Nimmt er das einmal nur Anlass zu einer kurzen Notiz, so schildert er anderes ausführlich und mit innerer Anteilnahme, alles aber mit jenem Wahrheitssinn, von dem der treffliche St. Galler Chronist Johannes Kessler sagt, dass er der Historie Seele und Leben ist. Dabei wird er auch der Gefahr zu begegnen wissen, sich in's Geringfügige zu verlieren, soweit es mit Recht der Vergessenheit anheimfällt; denn wer Geschichte schreibt, wird auch der Würde seiner Aufgabe eingedenk bleiben und nach Form und Inhalt stets wohl überlegen, was er aufzeichnet.

Ohne Frage müssten Gemeindechroniken, von Geistlichen sorgsam geführt, wichtige Geschichtsquellen unseres Landes und Volkes werden. Würden in einer Gemeinde im Jahr 7 Einträge in die Chronik kommen, so wären es in zehn Jahren 70, in hunderten 700. Bis zu Ende dieses Jahrhunderts kämen wir in hundertfünfzig Gemeinden des Kantons auf über 100,000. Es leuchtet ohne weiteres ein, dass damit den späteren Geschlechtern ein Schatz wertvoller Überlieferung erhalten würde, in erster Linie wertvoll für die Einzelgemeinde, aber auch für Bezirk, Kanton und weiterhin.

Der Geistliche auf dem Land lebt abgeschieden. Er muss sich eine Welt schaffen. Bethätigt er sich in Studien über vergangene Zeiten, so wird er aus ihnen viel Genuss ziehen. Aber die eigene Zeit ist auch des Interesses wert, und das Selbsterlebte schriftlich festzuhalten, bietet wegen der Unmittelbarkeit der Eindrücke und der persönlichen Anteilnahme oft noch grösseren Reiz.

Wenn wir anonym vor Sie treten und uns nicht an die Pfarrämter als solche, sondern privatim an die Herren Geistlichen als gebildete Männer wenden, so thun wir das, um ganz auf den Boden der Freiwilligkeit zu bauen. Behörden können sich dieser

Sache nicht wohl annehmen. Es wäre das auch für die Chroniken kaum vom Guten; denn sie gedeihen am besten in der Freiheit, während sie als Werke des Gesetzes am Inhalt nicht gewinnen.

Damit jedoch die Arbeit des Einzelnen im Strom der Zeit nicht untergehe, wird es erwünscht sein, ihm eine Stelle zu bezeichnen, wo er der Aufbewahrung seiner Chronik sicher ist: Herr Oberbibliothekar Dr. H. Weber von der Kantonsbibliothek hat sich freundlichst bereit erklärt, die ihm eingesandten Aufzeichnungen auf der Bibliothek in geeigneter Weise unterzubringen und zu verwalten. Er empfiehlt jährliche Zusendung auf Foliobogen, welche in Mappen verwahrt würden. Dem Chronisten würden seine Entwürfe bleiben; als authentisch hätten die Reinschriften auf der Bibliothek zu gelten.

Indem wir am Schlusse dieser Zuschrift einige vorläufige Andeutungen über Anlage und Gestalt der Chroniken beifügen, ersuchen wir diejenigen Herren Geistlichen, welche einen Versuch im Sinne der Anregung machen wollen, dies bis Ende Oktober durch Karte an die Kantonsbibliothek zu melden.

Im übrigen leben wir der Zuversicht, dass die Sache, wenn erst einmal der Anfang gemacht ist, sich schon entwickeln wird. Möge die gestellte Frage ernstlich erwogen und dieses Cirkular freundlich aufgenommen werden.

Zürich, im August 1901.

## Einige Freunde der Geschichte.

---

**Zum Inhalt:** 1. *Ständige Jahresrubriken* (Gemeindeversammlungen, Wahlen und Abstimmungen. Einige Hauptzahlen der öffentlichen Rechnungen. Civilstand und kirchliche Handlungen. Kirchensäckli u. dgl. — alles wesentlich summarisch.) 2. *Naturlauf* (Angaben zu den Jahreszeiten, ganz nach Beobachtungsgabe und Neigung des Chronisten). 3. *Vorkommnisse im Leben der Gemeinde* (Pfarreinsatz. Glockenweihe. Jugendfest. Eröffnung der Eisenbahn, der Wasser-

leitung. Vergabungen eines auswärtigen Bürgers. Gewitter, Feuersbrunst, Liebessteuer. Blüte der Industrie. Aus dem kirchlichen Leben. Ein Original. Zur Erinnerung an N. N. u. s. w. u. s. w.) 4. Kulturgeschichtliches (Sprachliches. Antiquarische Funde. Sprichwörter. Sagen. Sitten und Bräuche etc.)

**Zur Form:** Folioformat des gewöhnlichen Schreibpapiers, kleiner Rand innen, grösserer nach aussen. Gutes Papier! Deutliche Schrift. Einfacher, klarer Stil. Erinnerungen aus früheren Jahren können als Einleitung vorgesetzt werden (etwa überschrieben: „Erinnerungen aus dem 19. Jahrhundert“), worauf mit 1901 die Chronik beginnt. Wären förmliche, chronikalische Aufzeichnungen aus früheren Jahren bereits vorhanden, so kann die Chronik mit einem früheren Jahr anheben.

Gelegenheit zu weiterem Verkehr in der Sache wird sich finden, wenn die Herren Geistlichen, die sich zur Führung einer Chronik entschliessen, bekannt sein werden.

Geachteter Herr Doktor.

Meinem Ansuchen gemäß erlaube ich mir Ihnen das Circulär vom Adressat an die Herren Pastoren der Landstadt zuzufallen. Ich habe es in die Hand des Herrn Lindemann, Fischer & Waldberger sandtschaftlich vorgelegt & auf Ihren Willen zurücklassen. Bis Ende November betrage die Zahl der Herren, die einen Bescheid mit den Grundzahlen zulegen, 45, darunter ein ganz Laie, so der Religionsverweigerer in Haffikon.

Somit wäre wohl bei Reatravers die angelegte Cantonalstelle gegeben. Herr Dr. Weber wäre sich dem unzulässig der Sache an; er wird wohl bei der Cantonalbibliothek bleiben.

Freundlichst begrüßend Ihr ergebener

L. Oberpfaff, 18. XII. 1901.

E. Egli, Prof.